



bioSFer
Committed to Nature

Bank aus Verantwortung

KFW

Inhalt

- 3 Grußwort**
Verantwortungsvoll handeln – Chancen nutzen
- 4 Anhaltender Biodiversitätsverlust**
- 5 Ursachen des Biodiversitätsverlustes**
- 6 Noch können wir den Trend umkehren**
- 7 GBF als Globaler Rahmen**
Leben im Einklang mit der Natur
- 8 Chancen erkennen**
Wirtschaftliches Potenzial heben
- 11 Doppelte Materialität für Banken**

- 12 KfW sieht sich in der Verantwortung**
- 14 bioSFER**
Committed to Nature
- 23 Abkürzungen**
- 24 Quellen**
- 25 Endnoten**
- 26 Impressum**



Disclaimer

Dieses Papier erfolgt nicht im Rahmen regulatorischer oder gesetzlicher Berichtspflichten der KfW Bankengruppe. Auch stellt es kein Angebot zum Abschluss eines Vertragsverhältnisses oder eine Einladung zur Abgabe eines Angebots dar. Vielmehr dient es allein der Information über die beabsichtigte Positionierung der KfW im Themenfeld Biodiversität und über die Aktivitäten der KfW, die im Rahmen der Entwicklung einer Biodiversitätsstrategie verfolgt werden sollen. Aus dem Positionspapier kann daher kein Rechtsanspruch auf verbindliche Umsetzung abgeleitet werden.

Die dargestellten Tatsachen wurden von der KfW sorgfältig ausgewählt und nach bestem Wissen und Gewissen geprüft. Die KfW übernimmt insbesondere keine Pflicht zur Aktualisierung der enthaltenen Daten und Aussagen. Die KfW schließt zudem soweit rechtlich zulässig die Haftung für etwaige Schäden aus, falls solche durch die Nutzung der bereitgestellten Informationen verursacht werden sollten. Sämtliche Texte, verwendete Bilder, Grafiken, Marken und Logos sind urheber- und verwertungsrechtlich geschützt.



Grußwort

Verantwortungsvoll handeln – Chancen nutzen

Liebe Leserinnen und Leser,

die biologische Vielfalt auf unserem Planeten ist nicht nur ein wertvolles Gut – sie ist die unverzichtbare Grundlage für unsere wirtschaftliche Stabilität und das Wohlergehen der Menschen. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind vielfältig: Der Verlust von Lebensräumen, der Klimawandel und die Übernutzung natürlicher Ressourcen erfordern ein Umdenken – auch in der Finanzwelt.

Als Bank tragen wir die Verantwortung, neben wirtschaftlichen auch ökologische und soziale Aspekte in unsere Entscheidungen einzubeziehen. Nur so können wir einen Beitrag zu einer nachhaltigen Zukunft leisten – für heutige und kommende Generationen.

Die KfW Bankengruppe setzt sich dafür ein, die Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn wir gemeinsam dem fortschreitenden Verlust der Biodiversität entgegenwirken.

Dabei sehen wir bedeutende Chancen: Entschlossenes Handeln kommt nicht nur der Natur zugute – es stärkt auch die Resilienz unserer Wirtschaft, die stark von der Natur abhängig ist.

Um die Herausforderungen im Bereich Biodiversität in Chancen für Natur, Wirtschaft, unsere Kunden und für uns als Bank zu übersetzen, haben wir das Projekt bioSfer ins Leben gerufen. Ziel ist es, die Grundlage für einen aktiven Beitrag zu einem Leben im Einklang mit der Natur bis 2050 zu schaffen.

In diesem Papier erfahren Sie, was wir uns mit bioSfer vorgenommen haben.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Jürgen Kern, Chief Sustainability Officer der KfW



Anhaltender Biodiversitätsverlust



Biodiversität – Jede Art zählt!

Nachts raschelt er durchs Unterholz unserer Gärten – der Igel. Doch 2024 wurde der Westeuropäische Igel von der International Union for Conservation of Nature (IUCN) als „potenziell gefährdet“ auf die Rote Liste gesetzt.¹ In den letzten zehn Jahren ist seine Population in Europa um bis zu 50% zurückgegangen. Ursächlich sind insbesondere Verschlechterungen ländlicher Lebensräume durch landwirtschaftliche Intensivierung, Straßen und Stadtentwicklung.

Als wichtiger Teil des Ökosystems trägt der Igel dazu bei, das natürliche Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Durch seine vielfältige Ernährung – unter anderem Insekten, Käfer und Schnecken – reguliert er Tierpopulationen und fördert eine artenreiche Pflanzen- und Tierwelt. Ein Rückgang der Igelbestände kann dieses Gleichgewicht stören und damit auch die biologische Vielfalt beeinträchtigen.

Wie der Igel hat jede Tier- und Pflanzenart eine eigene Funktion im Ökosystem. Das Aussterben einer Art ist unumkehrbar und kann das ökologische Gleichgewicht stören. Artenvielfalt dagegen macht Ökosysteme robuster gegen äußere Einflüsse. Deshalb ist es entscheidend, die Vielfalt aller lebenden Tier- und Pflanzenarten, aber auch der Pilze, Bakterien und Mikroorganismen zu erhalten. Der Igel ist nur ein Beispiel für eine schützenswerte Art. Laut dem Weltbiodiversitätsrat (IPBES) sind weltweit schätzungsweise eine Million Arten – von insgesamt etwa acht Millionen Arten – vom Aussterben bedroht.² Neuere Schätzungen gehen sogar von noch höheren Zahlen aus.³

Der Druck auf die Biodiversität – und somit auf die Stabilität der Ökosysteme – ist enorm. Der Biodiversitätsverlust verbunden mit einem Kollaps der Ökosysteme wird weltweit als zweitgrößtes globales Risiko für die Menschheit in den nächsten zehn Jahren eingeschätzt.⁴

Ursachen des Biodiversitätsverlustes

Fünf direkte Treiber

Der Weltbiodiversitätsrat identifiziert fünf wesentliche direkte Treiber für den zunehmenden Biodiversitätsverlust.⁵ Diese sind größtenteils menschengemacht.

- ① Veränderte Land-/Meeresnutzung, insbesondere durch Land- und Forstwirtschaft sowie Urbanisierung,
- ② starke Übernutzung natürlicher Ressourcen, unter anderem durch Ernte, Abholzung, Jagd und Fischerei,
- ③ anhaltender Klimawandel,
- ④ Verschmutzung von Luft, Wasser und Boden sowie
- ⑤ die Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten.

Die direkten Treiber werden wiederum durch globale Trends in den Bereichen Demografie und Soziokultur, Wirtschaft und Technologie, Institutionen und Governance sowie Konflikte und Epidemien, den sogenannten indirekten Treibern, beeinflusst.

Indirekte Treiber



Direkte Treiber

- Veränderte Land-/Meeresnutzung
- Übernutzung natürlicher Ressourcen
- Anhaltender Klimawandel
- Verschmutzung von Luft, Wasser und Boden
- Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten



Abbildung 1: Direkte und indirekte Treiber des Biodiversitätsverlustes



Natur, Biodiversität, Ökosysteme und Ökosystemleistungen – wie hängt das zusammen?

Die Taskforce on Nature-related Financial Disclosures (TNFD) definiert Natur in Anlehnung an IPBES als die natürliche Welt.^{6,7} Darunter fallen demnach insbesondere die Vielfalt der lebenden Organismen, einschließlich der Menschen, sowie deren Interaktionen untereinander und mit ihrer Umwelt. Biodiversität, auch biologische Vielfalt genannt, ist eine Teilmenge von „Natur“. Sie umfasst deren lebenden Teil und besteht aus drei Komponenten: Genetische Vielfalt, Artenvielfalt und Vielfalt der Ökosysteme.⁸ Funktionierende Ökosysteme tragen direkt zum menschlichen Wohlergehen bei, indem sie sogenannte Ökosystemleistungen zur Verfügung stellen. Darunter fallen beispielsweise sauberes Wasser, saubere Luft zum Atmen, Bodenfruchtbarkeit, Ernährungssicherheit, medizinische Ressourcen, Baumaterial und vieles mehr.⁹ Im Umkehrschluss sind intakte Ökosysteme Voraussetzung für Überleben, Wohlergehen und Wohlstand.

Noch können wir den Trend umkehren



Klima und Biodiversität

Die beiden drängendsten Herausforderungen unserer Zeit – der Klimawandel und der Biodiversitätsverlust – sind über Ursachen und Wirkungen eng miteinander verknüpft.¹³ So setzen beispielsweise die Folgen des menschgemachten Klimawandels – wie steigende Temperaturen, Wasserknappheit oder Extremwetterereignisse – lokale Ökosysteme teils massiv unter Druck und verstärken den Biodiversitätsverlust. Gleichzeitig verschärfen vom Menschen zerstörte Ökosysteme, wie beispielsweise abgeholzte Wälder oder ausgetrocknete Moore, den Klimawandel deutlich, da sie nicht mehr als Kohlenstoffsenken fungieren können. Umgekehrt kommen wirksame Maßnahmen zum Schutz der Natur und zur Wiederherstellung von Biodiversität auch dem Klima zugute. Der Wiederaufbau von Kohlenstoffsenken, wie etwa Wäldern oder Korallenriffen, kann dazu beitragen, den Klimawandel abzumildern. Aufgrund dieser Abhängigkeiten und Wechselwirkungen sowie möglicher Zielkonflikte liegt es nahe, die Themen Klima und Biodiversität nicht losgelöst voneinander zu betrachten.

„Bending the Curve“

Ohne Biodiversität ist ein Leben auf der Erde nicht möglich. Gleichzeitig beschleunigt sich der Biodiversitätsverlust seit Jahrzehnten. Modellbasierte Analysen zeigen jedoch, dass es möglich ist, diesen Trend nicht nur zu stoppen, sondern sogar umzukehren (siehe Abbildung 2).¹⁰ Allerdings bedarf es dazu einer schnellen, ambitionierten und gemeinschaftlich koordinierten Anstrengung. Schätzungen zufolge sind weltweit zusätzliche Aufwendungen von durchschnittlich rund 700 Milliarden US-Dollar pro Jahr notwendig, um die Biodiversität zu erhalten.¹¹

Das Ziel der Trendumkehr haben sich auch die unterzeichnenden Staaten des Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework (GBF) mit ihrer Vision gesetzt: „...eine Welt des Lebens im Einklang mit der Natur, in der bis 2050 die biologische Vielfalt wertgeschätzt, erhalten, wiederhergestellt und klug genutzt, Ökosystemleistungen bewahrt, ein gesunder Planet erhalten und ein für alle Menschen lebensnotwendiger Nutzen erbracht werden“.¹² Jetzt ist konkretes Handeln auf allen Ebenen erforderlich, um diese ambitionierte Vision zu verwirklichen.

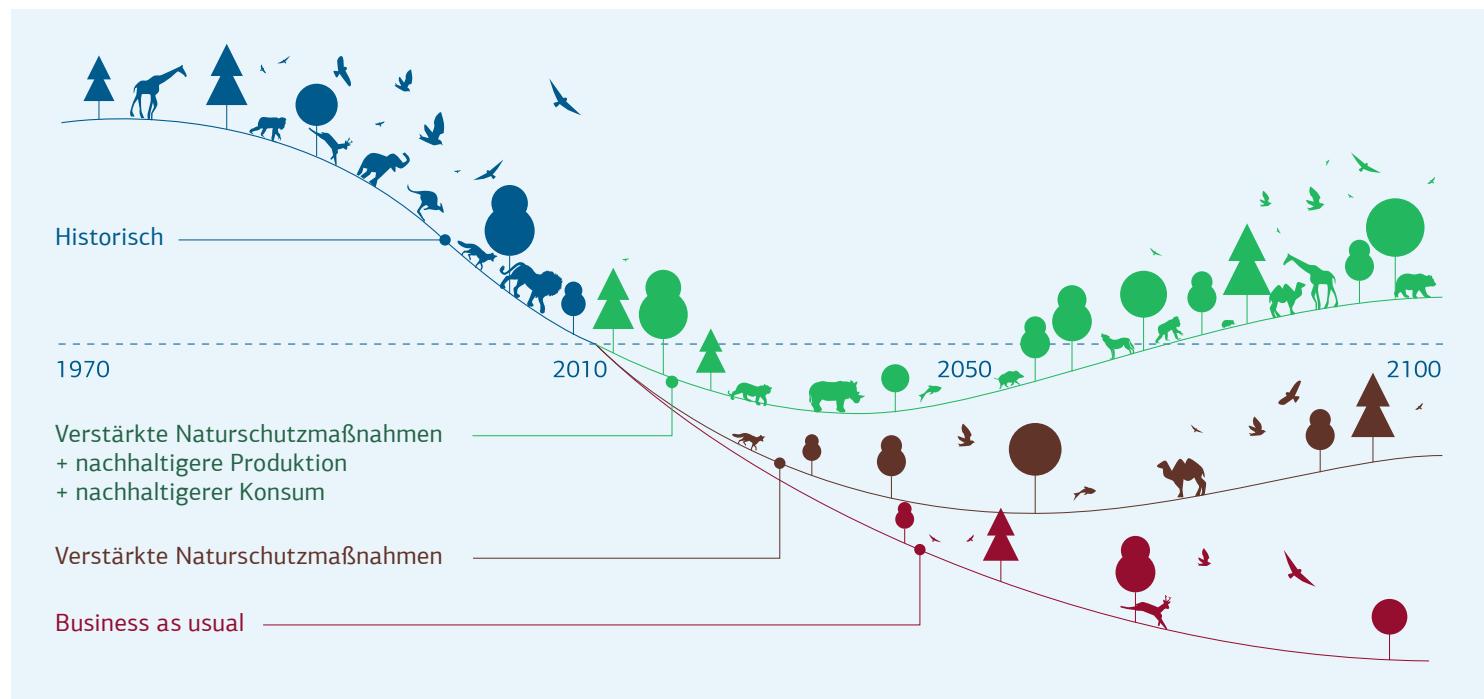


Abbildung 2: Verlauf des Biodiversitätsverlustes in Abhängigkeit zu ergreifender Maßnahmen¹⁴



GBF als Globaler Rahmen

Leben im Einklang mit der Natur



Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework

Das Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework (GBF) wurde im Rahmen der 15. Weltnaturkonferenz 2022 in Montreal von den Vertragsstaaten der Biodiversitätskonvention beschlossen.¹⁵ Zentrales Ziel des GBF ist es, den Verlust der biologischen Vielfalt zu stoppen und bis 2050 ein Leben im Einklang mit der Natur zu erreichen. Zur Umsetzung wurden vier langfristige Ziele bis 2050 sowie 23 spezifische Handlungsziele bis 2030 festgelegt. Zentrale Ansatzpunkte sind unter anderem der Schutz und die Wiederherstellung der Natur, die Verringerung von Bedrohungen für die Biodiversität, eine nachhaltige Nutzung der Natur sowie eine faire Aufteilung der Vorteile, die beispielsweise aus der Nutzung genetischer Ressourcen entstehen.

So sollen unter anderem bis 2030 mindestens 30% der weltweiten Land- und Wasserflächen unter Schutz gestellt werden. Zudem haben die Staaten vereinbart, bis 2030 gemeinsam 200 Milliarden US-Dollar pro Jahr weltweit in den Schutz der biologischen Vielfalt zu

investieren. Länder des Globalen Südens sollen finanziell unterstützt werden. Für Unternehmen und Finanzinstitute sollen geeignete Anreize geschaffen werden, um Risiken und Auswirkungen auf die Biodiversität zu überwachen und offenzulegen.

Finanzinstitute spielen eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Investitionsziele – etwa durch die Bereitstellung von zielgerichteten Finanzierungsmöglichkeiten oder die Mobilisierung zusätzlichen privaten Kapitals. Darüber hinaus können sie einen Beitrag zur Reduzierung negativer Auswirkungen von Finanzierungen auf die Biodiversität und zur stärkeren Integration von Biodiversitätsaspekten in Finanz- und Wirtschaftsentscheidungen leisten.

Die Ziele des GBF sind nun in die jeweiligen nationalen Strategien zur biologischen Vielfalt zu integrieren.



Chancen erkennen

Wirtschaftliches Potenzial heben

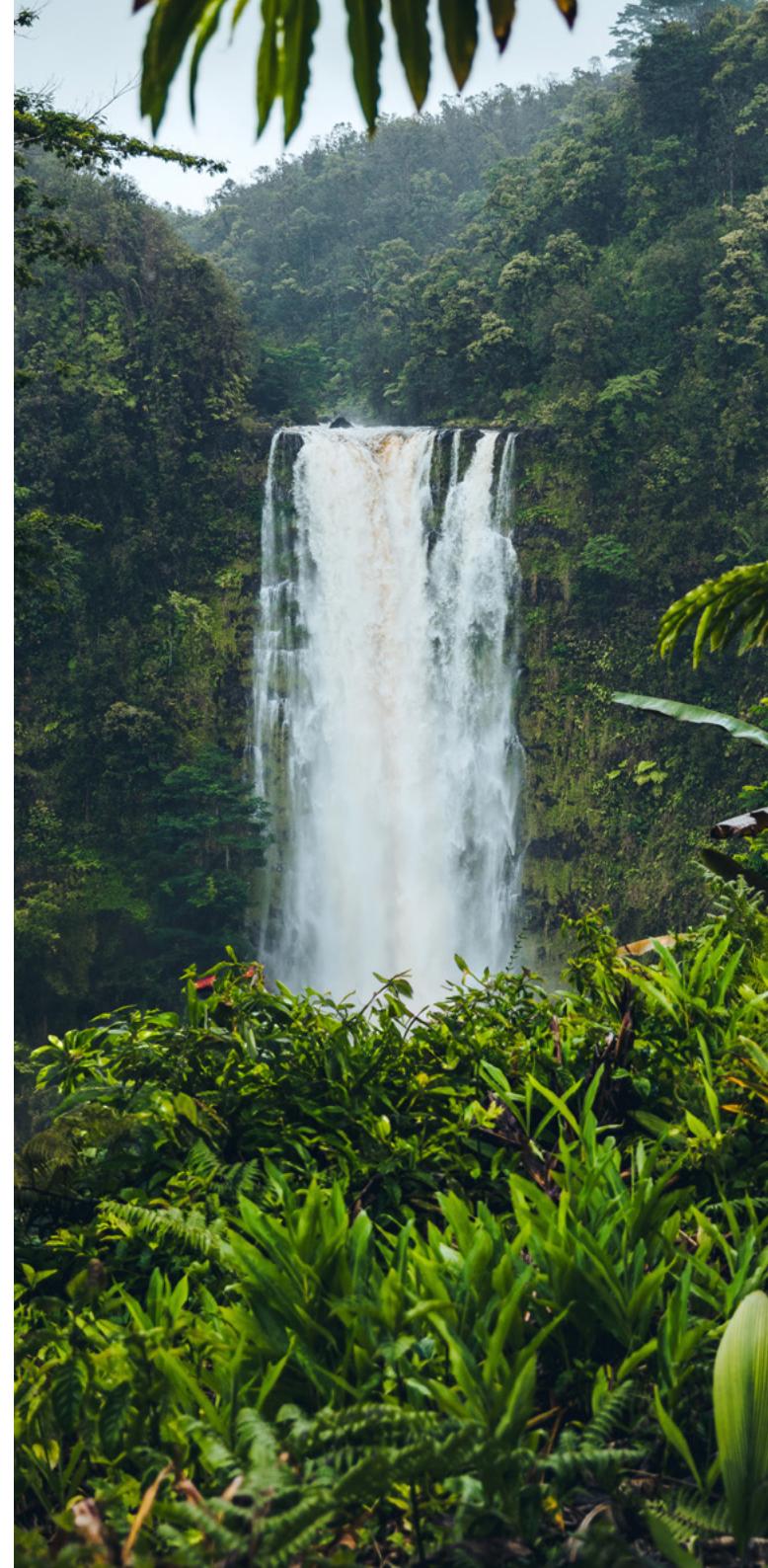
Große Finanzierungslücke

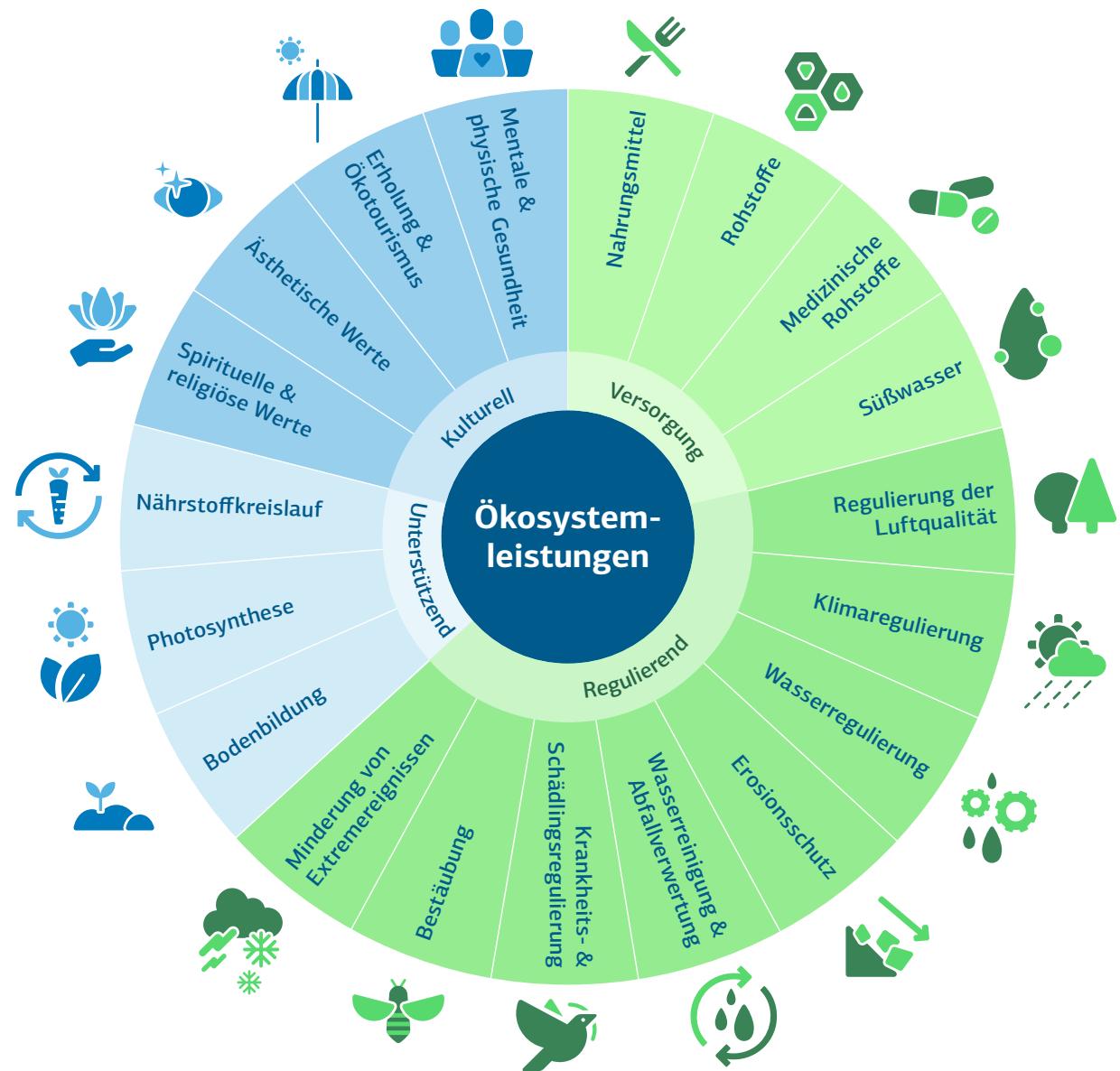
Der volkswirtschaftliche Nutzen der Natur ist enorm. Sie stellt zahlreiche Ökosystemleistungen bereit, beispielsweise Holz als Rohstoff für die Bauwirtschaft oder natürliche Wirkstoffe für die Pharmaindustrie (siehe [Seite 9](#)). Unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist auf diese Leistungen angewiesen: Mehr als die Hälfte der weltweiten Wirtschaftsleistung ist moderat bis stark von Ökosystemleistungen abhängig.¹⁶

Die Natur stellt die Ökosystemleistungen weltweit kostenlos zur Verfügung. Ihr monetärer Wert lässt sich mit jährlich 170 bis 190 Billionen US-Dollar lediglich abschätzen.¹⁷ Die Beeinträchtigung von Ökosystemleistungen durch den Verlust der Biodiversität kann die Wirtschaft belasten.

Bereits der Ausfall einzelner Ökosystemleistungen – wie der Wildbestäubung, der Bereitstellung von Nahrung aus Meeresfischerei sowie von Holz aus Wäldern – könnte zu einem spürbaren Rückgang des globalen Bruttoinlandsprodukts führen.¹⁸

Der Erhalt der Biodiversität ist zentral. Es besteht jedoch die bereits genannte Finanzierungslücke von geschätzt durchschnittlich rund 700 Milliarden US-Dollar pro Jahr.¹⁹ Diese Lücke wird sich mit öffentlichen Geldern allein nicht schließen lassen. Vielmehr ist zusätzlich die Mobilisierung von privatem Kapital notwendig – dies sieht das Global Biodiversity Framework im Handlungsziel 19 explizit vor.





Ökosystemleistungen²⁰

Ökosystemleistungen bezeichnen die Beiträge von Ökosystemen zum menschlichen Wohlergehen – also Leistungen und Güter, die dem Menschen einen direkten oder indirekten wirtschaftlichen, materiellen, gesundheitlichen oder psychischen Nutzen bringen.

Sie lassen sich in vier Gruppen unterteilen:

- ① **Versorgungsleistungen:** Bereitstellung von Ressourcen wie Nahrung, Holz und Wasser
 - ② **Regulierende Leistungen:** Natürliche Prozesse, die das Klima regulieren, Wasser filtern, Schädlinge kontrollieren und die Luftqualität verbessern
 - ③ **Unterstützende Leistungen:** Grundlegende ökologische Prozesse, die andere Ökosystemleistungen erst ermöglichen – wie Bodenbildung und Nährstoffkreisläufe
 - ④ **Kulturelle Leistungen:** Immaterielle Werte, die Menschen aus der Natur schöpfen – wie Erholung, ästhetische Werte, spirituelle Erfahrungen und Bildung

Abbildung 3: Übersicht der Ökosystemleistungen²¹



Potenziale heben

Die Natur profitiert von entschiedenem Handeln – gleichzeitig stärkt dies die Resilienz der Wirtschaft. Zudem eröffnen sich aus globalwirtschaftlicher Sicht konkrete Geschäftschancen: Das World Economic Forum schätzt dieses Potenzial Stand 2020 auf zehn Billionen US-Dollar, verbunden mit der möglichen Schaffung von 395 Millionen Arbeitsplätzen bis 2030. Betrachtet wurden die Bereiche „Ernährung, Land- und Meeresnutzung“, „Infrastruktur und bebaute Umwelt“ sowie „Energie und Rohstoffe“ (siehe Abbildung 4).²²

Um diese Potenziale zu heben, ist das Zusammenspiel verschiedener Akteure notwendig. Banken können hierbei eine lenkende Rolle übernehmen – etwa durch die Bereitstellung geeigneter Finanzierungsansätze zur Umsetzung dieser biodiversitätsrelevanten Geschäftschancen. Sie können zudem einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung für Biodiversität in Gesellschaft und Wirtschaft leisten – vor allem im Dialog mit ihren Kunden und Partnern.

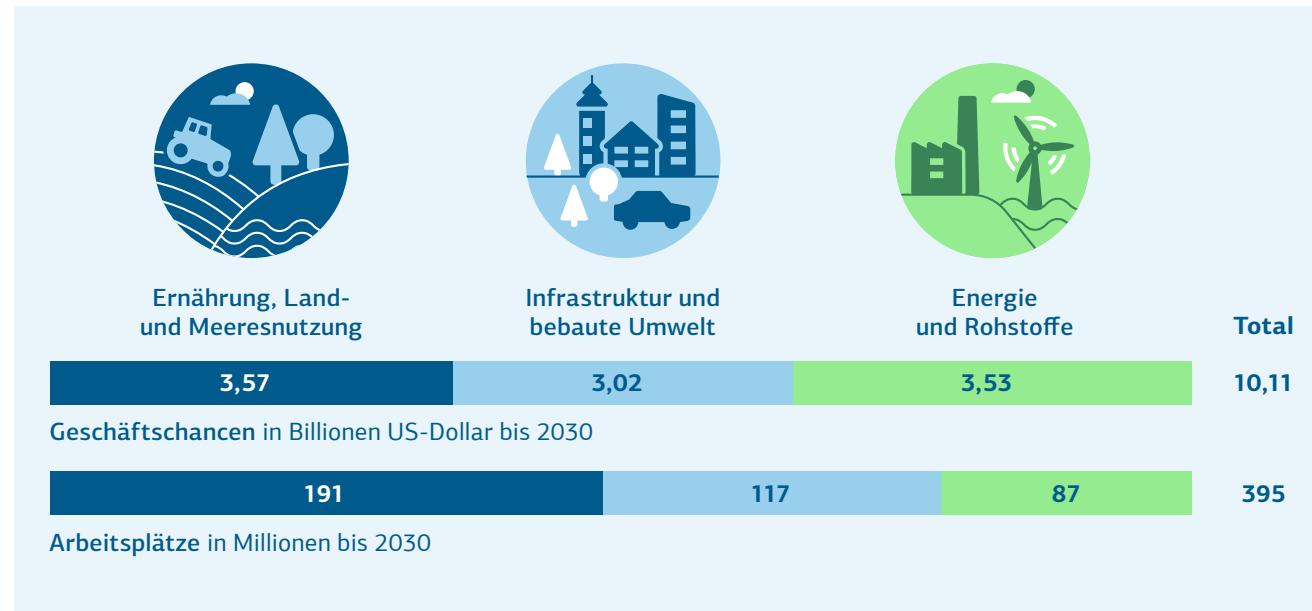


Abbildung 4: Geschäftschancen der Transition²⁴

Biodiversitätsbezogene Chancen für Unternehmen

Chancen, die sich aus der Perspektive einzelner Unternehmen ergeben können, lassen sich beispielsweise wie folgt klassifizieren.²³

Raumgebundene Chancen (scape-based) können durch gezielte Maßnahmen zum Schutz, zur nachhaltigen Nutzung oder Wiederherstellung von Landschaften, Lebensräumen oder Ökosystemen realisiert werden. Im Vordergrund steht dabei die Stärkung der biologischen Vielfalt vor Ort. Ein Beispiel hierfür ist ein Projekt zur Wiedervernässung von Moorlandschaften, das nicht nur zur Förderung von Biodiversität beiträgt, sondern gleichzeitig durch die Reduktion der CO₂-Emissionen einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels leistet.

Marktbasierter Chancen entstehen, wenn Unternehmen wirtschaftliches Potenzial in biodiversitätsfördernden Maßnahmen erkennen. Sie beruhen auf Marktmechanismen, regulatorischen Rahmenbedingungen oder unternehmerischer Innovation – etwa durch neue Finanzierungs- oder Investitionsmodelle für Start-ups, die Technologien zur Reduktion von Pestiziden in der Landwirtschaft entwickeln.

Operative Chancen beziehen sich auf Maßnahmen innerhalb des eigenen Betriebs oder entlang der Lieferkette, die negative Auswirkungen auf die Natur verringern. Beispiele hierfür sind naturschonendere und zirkuläre Produktionsmethoden, wie etwa die Umstellung auf recycelbare Verpackungen.



Doppelte Materialität für Banken



Viele Banken sehen sich in der Verantwortung, den transformativen Wandel hin zu einer nachhaltigen Welt zu unterstützen. Dabei sind zwei Perspektiven zu betrachten.²⁵

Inside-Out: Wirkungen

Die Geschäftsaktivitäten von Finanzinstituten können sich über die finanzierten Projekte und Vorhaben sowohl positiv als auch negativ auf die Biodiversität auswirken. So haben Finanzierungen zum Schutz oder zur Wiederherstellung von Ökosystemen positive

Effekte auf die Biodiversität. Allerdings haben viele finanzierte Vorhaben, wie Infrastrukturprojekte, potenziell unbeabsichtigte negative Auswirkungen auf die Biodiversität. Um bei Finanzierungen den positiven Beitrag zum Erhalt der Biodiversität zu erhöhen und gleichzeitig negative Auswirkungen möglichst zu vermeiden, zu minimieren oder auszugleichen, sind neben belastbaren Klassifizierungsansätzen insbesondere klare Anforderungen an die Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung (USVP) von zentraler Bedeutung.

Outside-In: Risiken und Abhängigkeiten

Die indirekte Abhängigkeit der Banken von Ökosystemleistungen ist hoch. Schätzungen zufolge entfallen 75 % der in der Eurozone ausgereichten Kredite auf Unternehmen, die von mindestens einer Ökosystemleistung stark abhängig sind.²⁶ Ein möglicher Rückgang von Ökosystemleistungen infolge des fortschreitenden Biodiversitätsverlustes kann sich somit über die Kreditnehmer auf die Risikolage der Banken auswirken. Darum ist es für Banken essenziell, ein geeignetes biodiversitätsbezogenes Risikomanagement zu etablieren.



Abbildung 5: Doppelte Materialität

Regulatorische Anforderungen an Banken

Das regulatorische Umfeld rund um Biodiversität ist dynamisch. Finanzinstitute sehen sich zahlreichen Anforderungen gegenüber, Biodiversität bei der Ausgestaltung von Geschäftstätigkeiten und Prozessen zu berücksichtigen. Beispielsweise erweitert die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) zusammen mit den European Sustainability Reporting Standards (ESRS) die Anforderungen an die Nachhaltigkeitsberichterstattung bezüglich Biodiversität für Unternehmen in der Europäischen Union (EU). Auch die EU-Taxonomie berücksichtigt Biodiversitätsaspekte – und die kommende Corporate Sustainability Due Diligence Directive (CSDDD) integriert Biodiversität nach aktuellem Stand in die unternehmerische Sorgfaltspflicht.

Darüber hinaus verlangt die europäische Bankenaufsicht (EBA) in ihren Leitlinien zum Management der Umwelt-, Sozial- und Governance-Risiken (ESG-Risiken) von großen Finanzinstituten, Biodiversitätsrisiken sukzessive in ihren Risiko-steuerungskreislauf zu integrieren.

Angesichts dieser Entwicklungen ist es für Finanzinstitute entscheidend, sich frühzeitig mit den neuen Anforderungen auseinanderzusetzen, das sich dynamisch entwickelnde Umfeld kontinuierlich zu beobachten und ihre Geschäftstätigkeiten bei Bedarf anzupassen.



KfW sieht sich in der Verantwortung



Circular Economy und Biodiversität

Unsere aktuellen Produktions- und Konsummuster tragen zum Biodiversitätsverlust bei – unter anderem durch die Übernutzung natürlicher Ressourcen und durch Umweltverschmutzung. Führende internationale Umweltorganisationen betonen, dass eine nachhaltige Gestaltung unseres Produktions- und Konsumsystems, einschließlich der Wertschöpfungsketten von Produkten, entscheidend ist, um den Verlust der Biodiversität zu stoppen und den Klimawandel zu bekämpfen.²⁷ Eine solche Transformation ist das Hauptziel der Circular Economy. Sie verfolgt das Prinzip, Materialien und Produkte möglichst lange im Umlauf zu halten, ihren Wert über den gesamten Lebenszyklus hinweg zu maximieren und sie am Ende dieses Zyklus zu recyceln.²⁸

Gute Startposition

Schutz der Biodiversität bereits im Portfolio

Die KfW Bankengruppe unterstützt bereits heute Vorhaben in Sektoren, die gemäß dem Welt Economic Forum eine zentrale Rolle bei der Transition im Bereich Biodiversität spielen können. Dazu gehören die nachhaltige Waldnutzung, der Meeres- schutz oder die Förderung von Natur in urbanen Räumen.

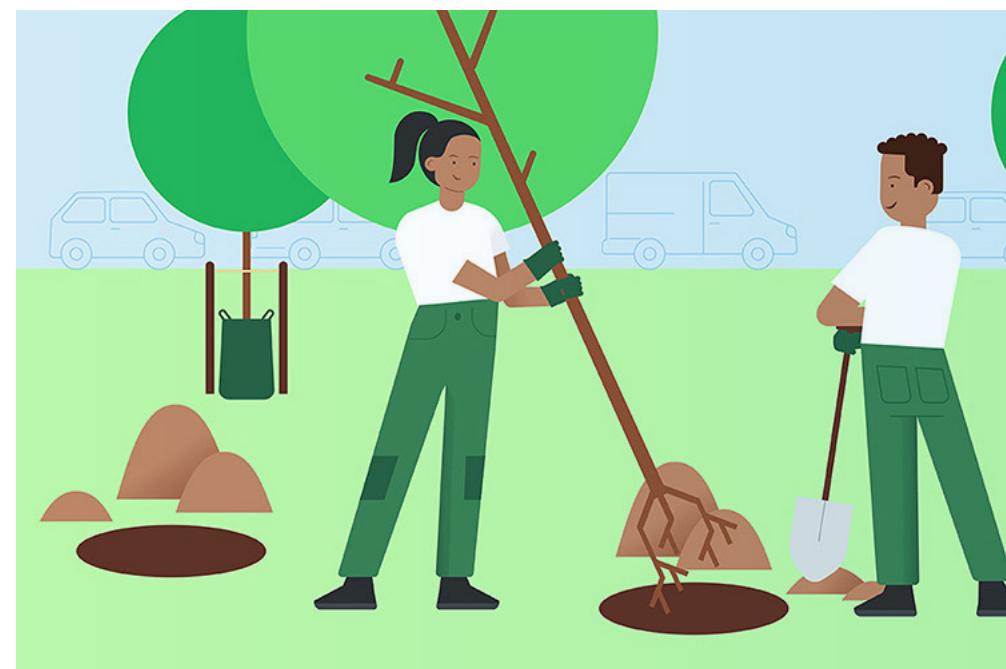
Mit einem laufenden Portfolio von rund 4,5 Milliarden Euro ist die KfW eine der größten [Financiers für den Erhalt von biologischer Vielfalt](#) weltweit: Seit vielen Jahren trägt die KfW Entwicklungsbank im Auftrag der Bundesregierung maßgeblich dazu bei, die Natur zu schützen. Sie fördert unter anderem mehr als 800 Schutzgebiete in rund 70 Ländern mit einer Gesamtfläche von rund zwei Millionen Quadratkilometern. Das entspricht etwa der fünfachen Bodenfläche Deutschlands. Darüber hinaus trägt sie zur nachhaltigen Waldnutzung, Landwirtschaft und Fischerei bei.

Außerdem setzt die KfW das [Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz \(ANK\)](#) des Bundesministeriums für Umwelt,

Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN) aktiv mit um: In verschiedenen Programmen für Kommunen und Unternehmen werden Maßnahmen beispielsweise zur Entsiegelung von Flächen oder Renaturierungsmaßnahmen gefördert. Ziel des ANK ist es, den allgemeinen Zustand der Ökosysteme in Deutschland zu verbessern und so ihre Resilienz und ihre Klimaschutzeistung zu stärken. Zudem

stellt die KfW bereits heute Finanzierungen zur Verfügung, die den wichtigen Ursachen des Biodiversitätsverlustes entgegenwirken, beispielsweise im Bereich des zirkulären Wirtschaftens (Circular Economy).

Nicht zuletzt hat die KfW das Thema Biodiversität in ihrem [Green Bond Framework](#) für die Emission eigener grüner Anleihen fest verankert.



Prozesse zur Vermeidung negativer Wirkungen installiert

Um die Förderzwecke der KfW Bankengruppe zu erfüllen und gleichzeitig ökologische und soziale Belange bei Finanzierungen und Fördervorhaben angemessen zu berücksichtigen, hat die KfW bereits heute entsprechende Anforderungen und Prozesse etabliert.

Dazu nutzt sie einerseits eine konzernweit geltende Ausschlussliste, die neue Finanzierungen in definierten Bereichen ausschließt. Andererseits sind in geschäftsfeldspezifischen Richtlinien Prozesse zur Prüfung der Umwelt- und Sozialverträglichkeit (USVP) verankert, mit denen mögliche negative Wirkungen eines zu finanzierenden Vorhabens – auch auf die biologische Vielfalt – identifiziert sowie Vermeidungs- oder Minderungsmaßnahmen definiert werden.

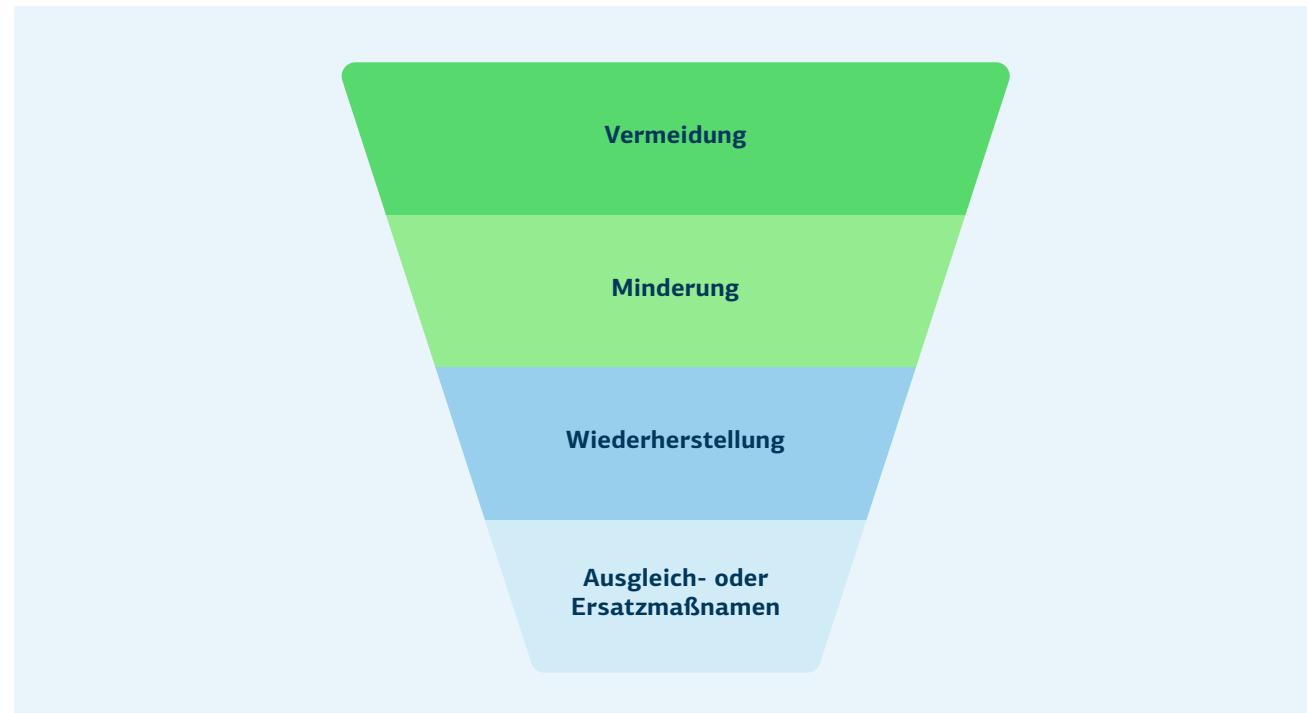


Abbildung 6: Mitigation Hierarchy gemäß „Good International Industry Practice“



Elemente einer USVP und Mitigation Hierarchy

Ziel einer USVP ist es, mögliche negative Auswirkungen von Vorhaben auf Mensch und Umwelt zu identifizieren, zu bewerten und durch geeignete Maßnahmen bestenfalls zu vermeiden bzw. zu minimieren. Typischerweise beginnt die USVP mit einem Screening nach möglichen Umwelt- und Sozialrisiken und -auswirkungen eines Vorhabens. Im Ergebnis wird das Vorhaben in eine Umwelt- und Sozialrisikokategorie eingestuft, die den Umfang und die Tiefe der USVP vorgibt. Sofern das Vorhaben Lücken bei der Einhaltung nationaler bzw. internationaler Umwelt- und Sozialstandards aufweist, werden Maßnahmen zur Behebung definiert. Die festgelegten Maßnahmen werden umgesetzt und in ihrer Wirksamkeit überwacht.

Bei der USVP werden in der Regel international anerkannte Umwelt- und Sozialstandards angewendet – darunter die IFC Performance Standards oder die Environmental and Social Standards (ESS) der Weltbank. Biodiversität wird in diesen Standards eine hohe Bedeutung zugemessen – entsprechend wird sie mit einem jeweils eigenen Standard berücksichtigt. Zugrunde liegt dabei das Konzept der „Mitigation Hierarchy“. Demnach ist das oberste Ziel die Vermeidung negativer Umweltwirkungen. Ist eine Vermeidung nicht möglich, sollen die Auswirkungen so weit wie möglich reduziert werden (Minderung). Kommt es zu Beeinträchtigungen, etwa von Ökosystemen, sind diese wiederherzustellen oder an anderer Stelle auszugleichen (Offsets).

bioSFer

Committed to Nature

Projekt bioSFer gestartet

Die KfW möchte ihre gute Startposition nutzen. Dafür hat sie 2025 das Projekt bioSFer initiiert. Ziel ist es, die Grundlage für einen aktiven Beitrag zur Erholung der Biodiversität und zum Leben im Einklang mit der Natur bis 2050 zu schaffen.

Kernelement von bioSFer ist die Entwicklung einer Biodiversitätsstrategie für die KfW Bankengruppe. Die vorbereitenden Arbeiten und Analysen wurden bereits 2024 – im Rahmen der KfW Biodiversitäts-Roadmap – abgeschlossen. Darauf aufbauend wurden die Fokus-themen für bioSFer definiert.

bioSFer zahlt direkt auf die [Transformationsagenda KfWplus](#) im Handlungsfeld „Klima und Umwelt“ ein und ergänzt damit die strategische Ausrichtung der KfW Bankengruppe.

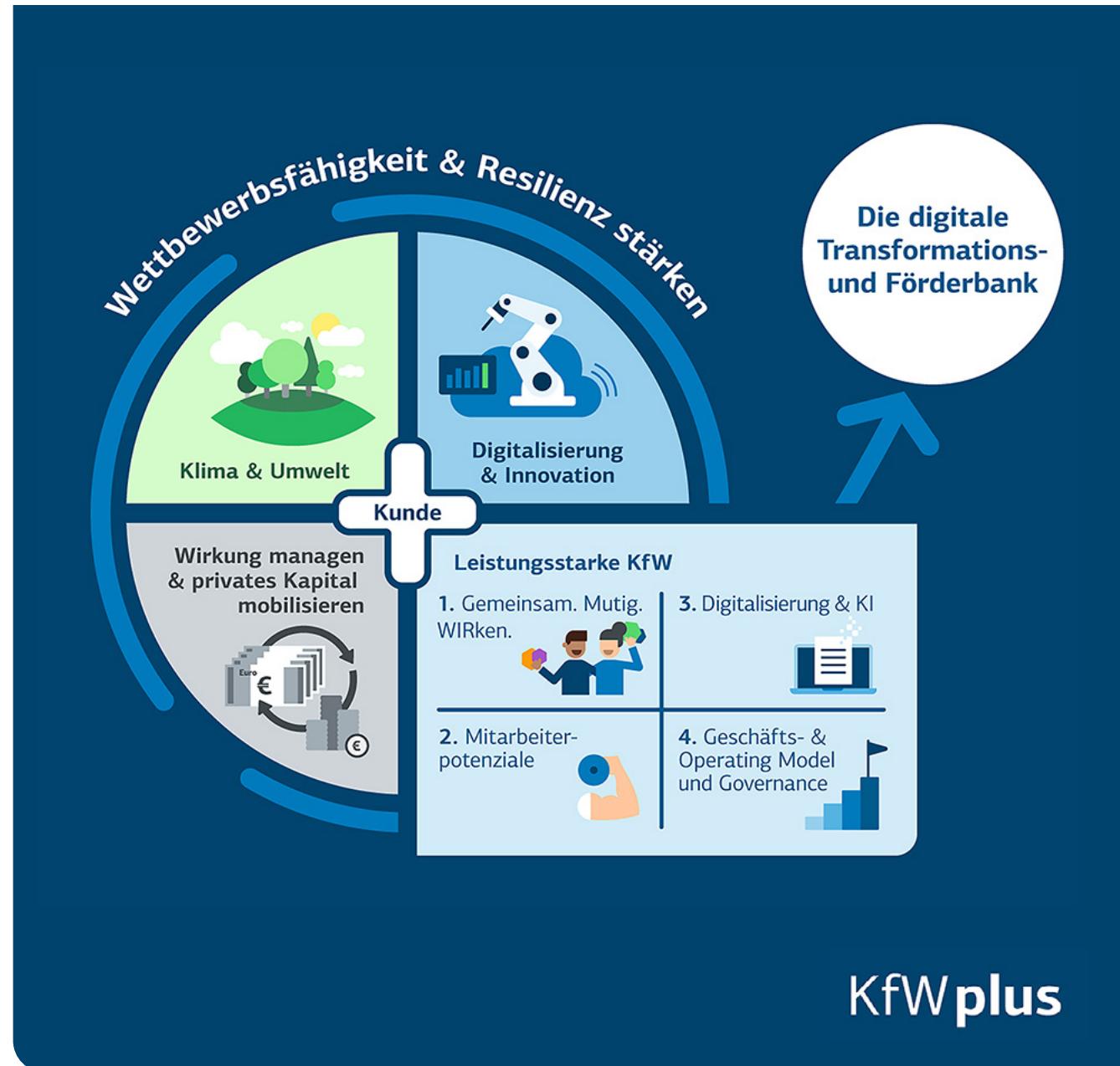
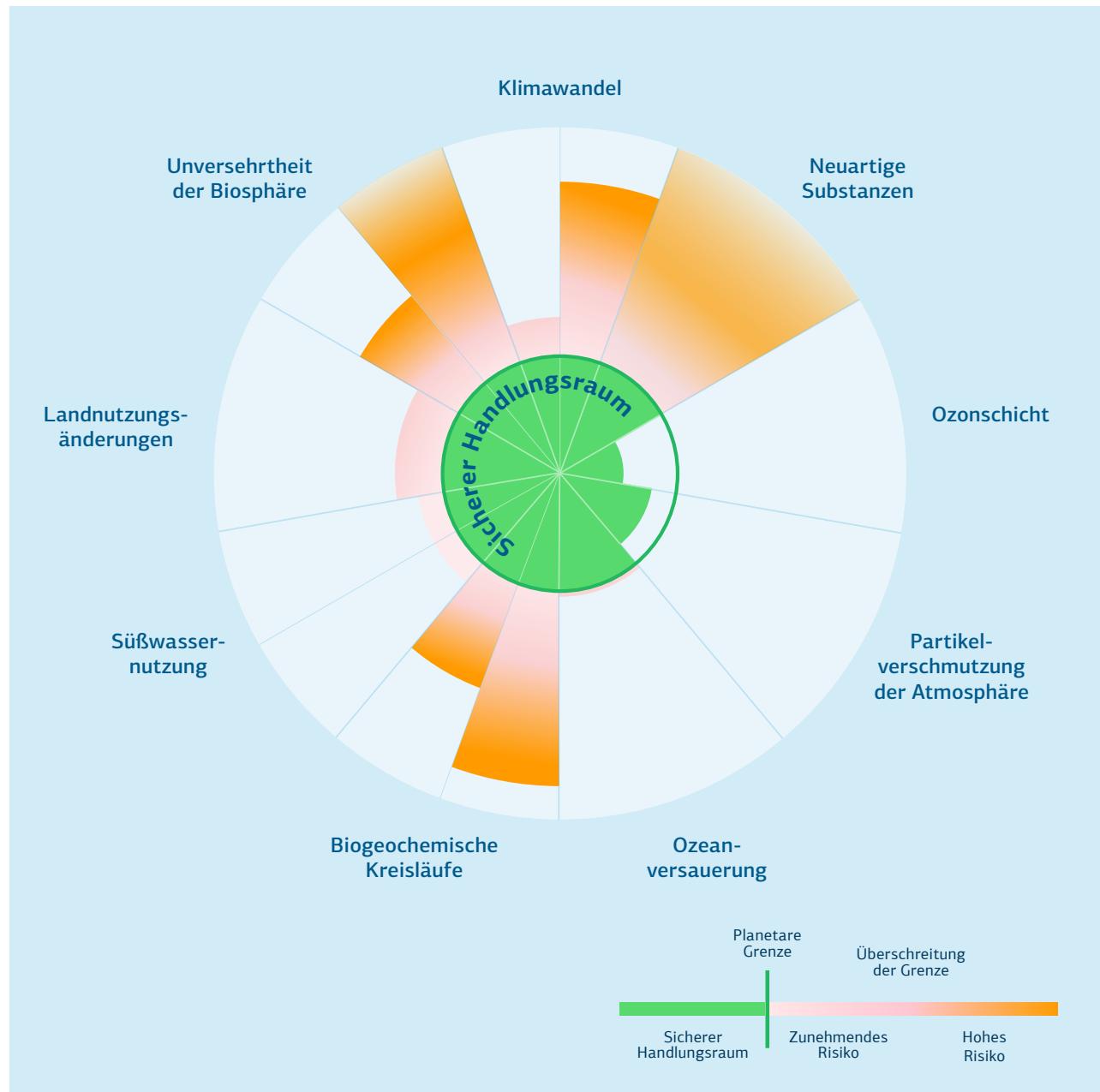


Abbildung 7: KfWplus



Abbildung 8: Planetare Grenzen³¹

bioSFer – Committed to Nature

bioSFer ist ein Kunstwort, das sich vom Konzept der planetaren Grenze „Biosphere Integrity“ ableitet.²⁹ Diese planetare Grenze bezieht sich auf den Zustand der biologischen Vielfalt, der Ökosysteme und ihrer ökologischen Funktionen. Laut aktuellem Forschungsstand ist diese Grenze bereits deutlich überschritten.³⁰ Die großgeschriebenen Buchstaben SF stehen für die Verortung des Themas im Sustainable Finance Konzept der KfW Bankengruppe. Damit verbindet bioSFer die ökologische Dringlichkeit mit der strategischen Verantwortung der KfW.

Der Claim „Committed to Nature“ spiegelt das langjährige Engagement der KfW für den Umweltschutz wider. Seit ihrer Gründung übernimmt die KfW Verantwortung für die Umwelt. Bereits in den 1950er Jahren unterstützte sie als erstes deutsches Förderinstitut Maßnahmen zum Umweltschutz. Grundlage hierfür ist das „Gesetz über die Kreditanstalt für Wiederaufbau“, das die KfW ausdrücklich mit der Förderung des Umweltschutzes beauftragt.



bioSFer – Dimensionen des Projektes

bioSFer verfolgt einen umfassenden Ansatz: Es umfasst sechs Dimensionen, die sich – wie in Abbildung 9 dargestellt – zu einer Strategieblume zusammenfügen und deren Inhalte in diesem Papier skizziert werden. Durch die Berücksichtigung aller sechs Dimensionen wirkt bioSFer nicht nur auf die internen Steuerungsprozesse der KfW, sondern entfaltet – durch die externe strategische Positionierung sowie die Finanzierungsperspektive – auch Wirkung nach außen.

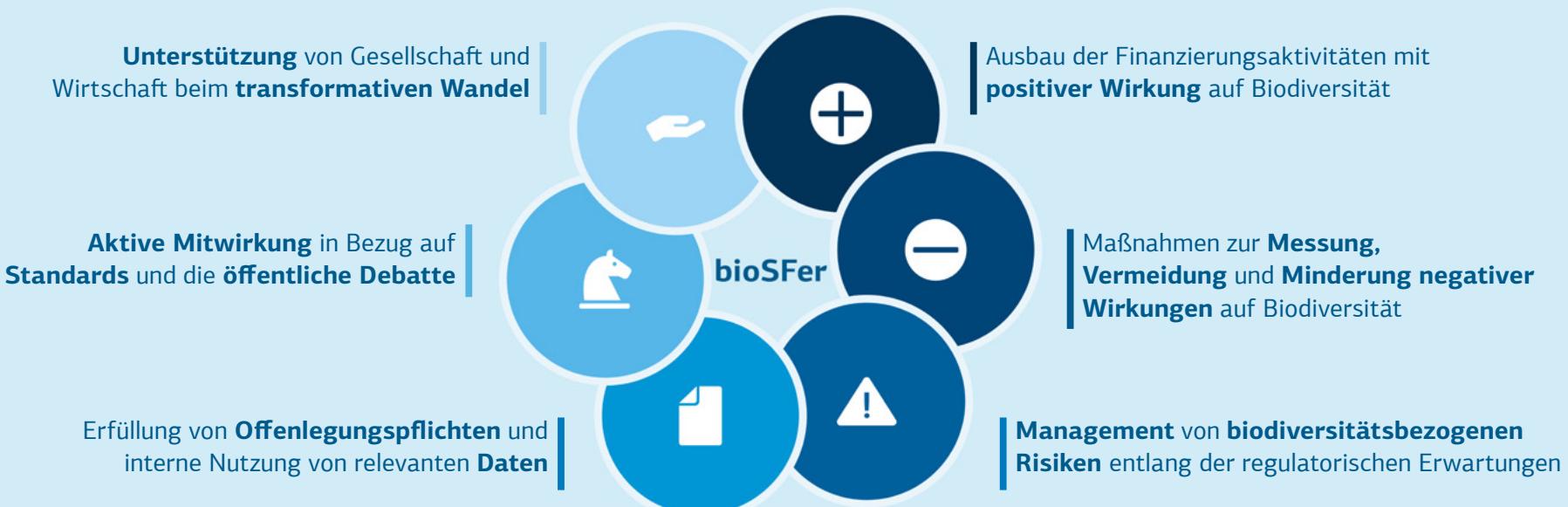
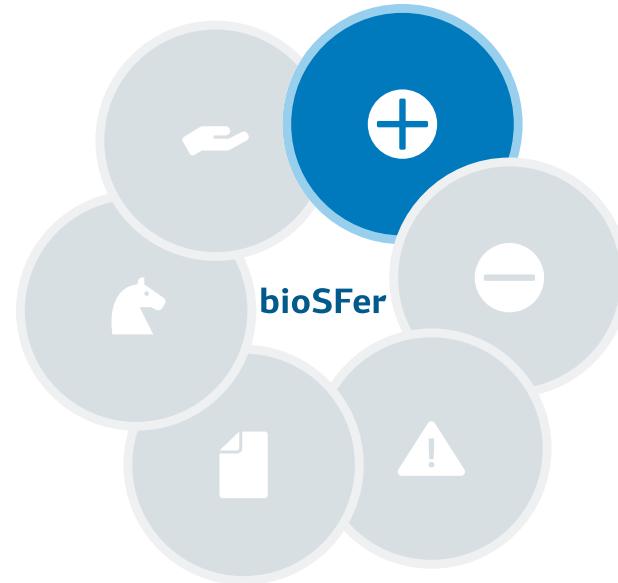


Abbildung 9: Die sechs Dimensionen von bioSFer



**Dimension****Ausbau Finanzierungsaktivitäten mit positiver Wirkung (Inside-Out)**

Aktuell gibt es in der Finanzwelt keine gängige und einheitlich genutzte Klassifizierungsmethodik für „Nature Finance“. Diese ist jedoch notwendige Voraussetzung, um den positiven Beitrag von zu finanzierenden Vorhaben zur Biodiversität zu identifizieren. Zudem untersuchen Banken, wie „Nature Finance“ skalierbar und „bankable“ gestaltet werden kann, um auch die Attraktivität für ein Engagement des Privatsektors zu erhöhen.

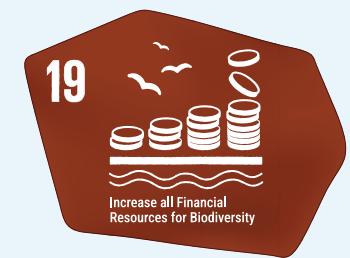
Ein Fokus wird demnach darauf liegen, auf Grundlage bestehender Ansätze eine Methodik für die KfW Bankengruppe zu entwickeln, mit der Vorhaben hinsichtlich ihres Beitrages zu Biodiversität klassifiziert werden können. Zudem werden Chancen für die Integration von Biodiversitätsaspekten in alle Sektoren ausgelotet.

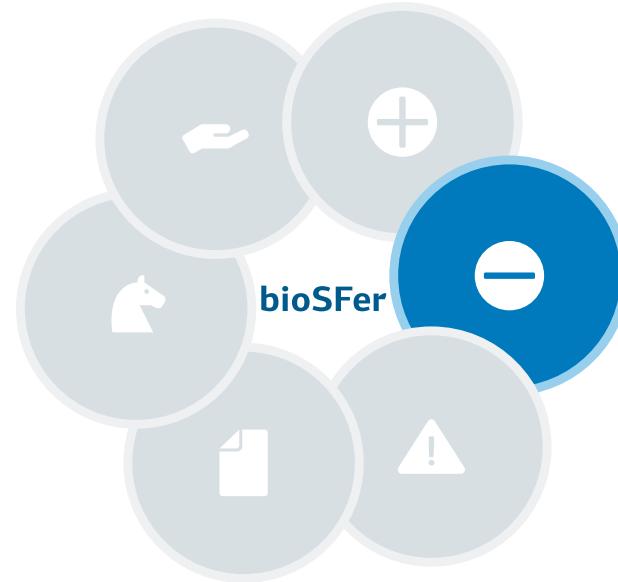


Aufbauend auf den bereits im Portfolio vorhandenen Biodiversitätsvorhaben möchte die KfW ihre Finanzierungsaktivitäten, gegeben einer entsprechenden Bereitstellung von Fördermitteln, ausbauen. Daher liegt ein weiterer Fokus auf Arbeiten zur Entwicklung von innovativen Finanzierungsansätzen mit positiven Wirkungen auf die Biodiversität, insbesondere auch zur Hebelung von privatem Kapital.

Diese Dimension hat einen direkten Bezug zu zahlreichen Handlungszielen des GBF. Zentraler Bezugspunkt ist jedoch Ziel 19: das Angebot von Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten im Bereich Biodiversität zu erhöhen und Privatkapital zu mobilisieren. Dadurch werden auch Beiträge zu anderen Zielen ermöglicht – etwa zu den Handlungs-

zielen 11 und 12, die ein nachhaltiges Management und die Nutzung naturbasierten Lösungen (Nature-based Solutions, NbS) in produktiven Sektoren und in urbanen Räumen fördern sollen. Ebenso trägt die Dimension zu den Zielen 2 und 3 bei, die darauf abzielen, bis 2030 mindestens 30% der Land- und Meeresflächen wiederherzustellen, zu erhalten und auszuweiten – das sogenannte „30 x 30“-Ziel.

GBF Ziel



Dimension

Vermeidung und Minderung negativer Wirkungen (Inside-Out)

Über ihre Finanzierungs- und Investitionsentscheidungen trägt die KfW potenziell zum weltweiten Verlust biologischer Vielfalt und zur Veränderung von Ökosystemen bei. Kapitalflüsse in bestimmte Aktivitäten, Produkte oder Unternehmen können dabei indirekt und unbeabsichtigt zu Landnutzungsänderungen, Ressourcenübernutzung, Umweltverschmutzung oder der Ausbreitung invasiver Arten führen. Ohne gezielte Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen wären die Auswirkungen solcher Eingriffe zum Teil erheblich – und teils irreversibel.

Angesichts der Dringlichkeit, dem Biodiversitätsverlust entschieden entgegenzuwirken, hat sich die KfW im Rahmen von bioSFer das Ziel gesetzt, bereits bestehende Prozesse zur Vermeidung und Minderung negativer Wirkungen, einschließlich Wiederherstellung, Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen, (siehe [Seite 13](#)) auf mögliche

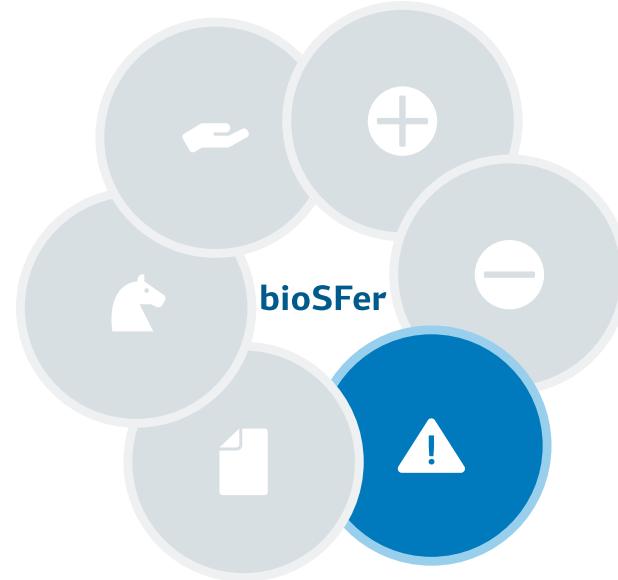


Weiterentwicklungsbedarfe hin zu überprüfen. Hierfür wird das Portfolio auf mögliche negative Wirkungen analysiert. Wesentliche Grundlage bilden wissenschaftsbasierte Weisenlichkeits- und Geolokalisierungsanalysen. Zudem finden menschenrechtliche Grundsätze, internationale Standards sowie politische Vorgaben ebenso wie Geschäftsfeldspezifische Rahmenbedingungen innerhalb des Konzerns Berücksichtigung.

Diese Dimension steht in Verbindung mit zahlreichen Zielen des GBF. Hervorzuheben ist der Bezug zu den Handlungszielen 14 und 15. Die Arbeiten in dieser Dimension dienen einerseits der „Bewertung“ möglicher negativer Auswirkungen auf die biologische Vielfalt (Ziel 15) und verfolgen andererseits das Ziel, Biodiversitätsaspekte in den Entscheidungsprozessen der KfW weiter zu stärken (Ziel 14).

GBF Ziele





Dimension

Management biodiversitätsbezogener Risiken

(Outside-In)

Derzeit befindet sich die KfW in einem Prozess, biodiversitätsbezogene Risiken sukzessive in ihren Risikosteuerungskreislauf zu integrieren. Sie erkennt die Notwendigkeit unter Berücksichtigung und in Abwägung mit den regulatorischen Anforderungen, Ansätze zu entwickeln, um die finanziellen Risiken für die KfW aus dem zunehmenden Verlust von Biodiversität und von Ökosystemleistungen umfassend zu verstehen und zu steuern. Erste Materialitätsanalysen wurden im Portfolio durchgeführt. Zudem wurde ein Szenario-Narrativ für Stresstests in Bezug auf transitorische Biodiversitätsrisiken erstellt, das sich auf die wichtigsten Treiber für Biodiversitätsrisiken stützt.

Die KfW strebt darüber hinaus an, Biodiversitätsrisiken in ihren bestehenden Risikorahmenwerken und -prozessen zu verankern, sodass sie mit Blick auf ihre Materialität angemessen berücksichtigt und aktuelle regulatorische Anforderungen erfüllt werden.

Die ersten Schritte in diesem Weiterentwicklungsprozess beinhalten die Durchführung von Stresstests und Szenarioanalysen sowie die Erweiterung der Risiko-inventur und Materialitätsanalyse in Bezug auf biodiversitätsbezogene Risikotreiber. Darüber hinaus wird die KfW relevante Datenanforderungen identifizieren, um zukünftig eine umfassende, möglichst auch quantitative Betrachtung der Risiken zu gewährleisten.

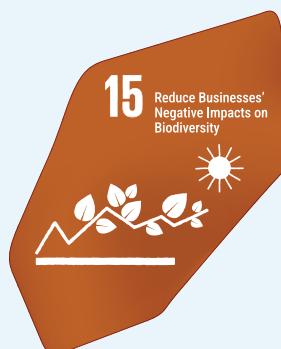


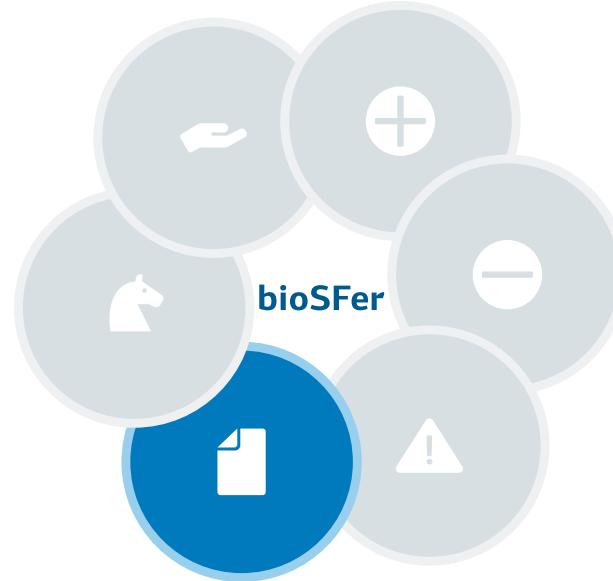
Physische und transitorische Risiken

Bezüglich der Risiken, die sich aus dem Verlust der biologischen Vielfalt für finanzierte Unternehmen ergeben, wird – analog zu den Klimarisiken – zwischen physischen und transitorischen Risiken unterschieden. **Physische Risiken** ergeben sich, wenn die wirtschaftliche Aktivität der finanzierten Unternehmen stark von Ökosystemleistungen wie der Bereitstellung von Rohstoffen abhängt. Gefährdet ein Rückgang von Ökosystemleistungen die Profitabilität eines Unternehmens, erhöht sich das Ausfallrisiko für die Bank. **Transitorische Risiken** – etwa in Form von Umsatzrückgängen oder steigenden Kosten – betreffen insbesondere Unternehmen mit negativen Auswirkungen auf die Biodiversität, sofern beispielsweise gesetzliche Maßnahmen zum Schutz der Biodiversität eingeführt werden.

Diese Dimension hat einen starken Bezug zum Handlungsziel 15 des GBF, welches die regelmäßige „Überwachung, Bewertung und Offenlegung“ biodiversitätsbezogener Risiken fordert. Die Projektarbeiten tragen dazu bei, die Transparenz gegenüber biodiversitätsbezogenen Risiken zu stärken und diese angemessen im Risikomanagement zu berücksichtigen.

GBF Ziel





Dimension

Offenlegungspflichten und Daten

Um den steigenden Offenlegungs- und Sorgfaltspflichten in Bezug auf Chancen, Wirkungen und Risiken im Zusammenhang mit der Biodiversität gerecht zu werden und den Anforderungen an das Biodiversitätsrisikomanagement Rechnung zu tragen, ist die KfW auf verlässliche Daten angewiesen.

Neben eigenen Daten nutzt sie für Analysezwecke auch externe Biodiversitätsdatensätze wie ENCORE und IBAT. Hinzu kommen Erkenntnisse aus der USVP im Zusammenhang mit der Beurteilung von Finanzierungsvorhaben. Die Biodiversitätsanalysen der KfW sind jedoch noch begrenzt – es besteht Bedarf an umfassenderen und spezifischeren Daten, um die Auswirkungen ihrer Finanzierungen auf die Biodiversität sowie potenzielle Biodiversitätsrisiken besser zu verstehen.

Die Datenbedarfe im Projektverlauf sollen systematisch erhoben und fehlende Datenpunkte identifiziert werden, um Datenlücken schließen zu können. Langfristig strebt die KfW an, eine robuste Infrastruktur für Biodiversitätsdaten aufzubauen.

Die nächsten Schritte umfassen die gezielte Identifikation und Spezifizierung der benötigten Daten, insbesondere der regulatorisch bedingten Anforderungen sowie die selektive Erhebung von Geolokationsdaten als Grundlage für die weiteren Methoden- und Analysearbeiten.

Diese Dimension steht im Zusammenhang mit den Handlungszielen 15 und 21 des GBF, da die erforderlichen Finanz- und Biodiversitätsdaten die Grundlage für die Entscheidungsprozesse der KfW bilden (Ziel 21).



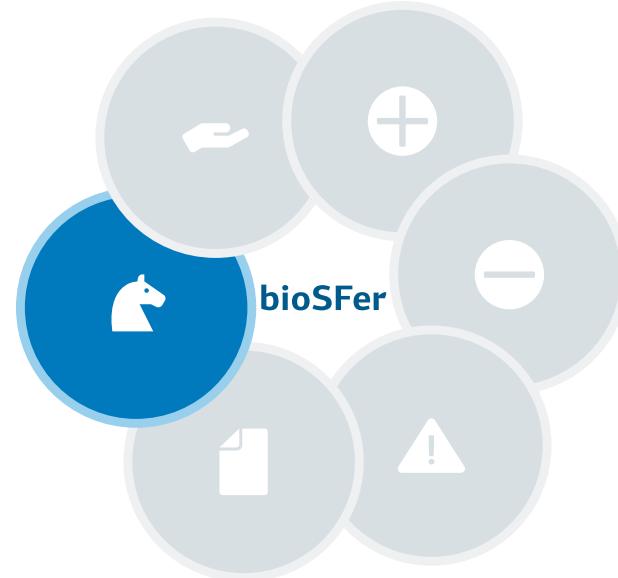
Datenverfügbarkeit und -qualität

Eine der zentralen Herausforderungen für Banken besteht in der Verfügbarkeit und Qualität von Daten zur Bewertung und Überwachung ihrer Wirkungen und Risiken im Hinblick auf die Biodiversität. Für fundierte Entscheidungen müssen Banken in der Lage sein, lokale Biodiversitätsdaten zu berücksichtigen. Oft sind die benötigten Informationen jedoch fragmentiert, unvollständig oder schwer zugänglich. Die strukturierte Erfassung von Datenbedarfen und die erfolgreiche Beschaffung sind häufig aufwendig und kostenintensiv. Eine weitere Herausforderung liegt in der Integration biodiversitätsbezogener Daten in die bestehende IT-Architektur und die Bankprozesse.

Die Ergebnisse dieser Prozesse werden im Rahmen des CSDR-Berichts der KfW veröffentlicht, da Biodiversität im Kontext der CSDR-Berichterstattung als wesentliches Thema identifiziert wurde (Ziel 15).

GBF Ziele





Dimension

Aktive Mitarbeit an Standards und öffentliche Debatte

Die KfW steht sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene in regelmäßiger Austausch mit anderen Finanzinstituten zum Thema Biodiversität. Hierfür nutzt sie verschiedene Kanäle. So ermöglicht beispielsweise die Teilnahme an Arbeitsgruppen des Bundesverbands Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB), des Sustainable Finance Clusters (SFC) sowie des Vereins für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e. V. (VfU) eine vertiefte Diskussion zu relevanten Themen wie Regulatorik, Berichterstattung, Strategieentwicklung, Key Performance Indicators (KPIs) oder Ansätzen bei der USVP. Darüber hinaus ist die KfW Entwicklungsbank in ein internationales Netzwerk von Kooperationen im weltweiten Naturschutz eingebunden, was den fachlichen Austausch zusätzlich bereichert.

Die KfW möchte die Zusammenarbeit mit ausgewählten Peers stärken, den Austausch mit der Realwirtschaft suchen und sich internationalen Initiativen anschließen, die sich gezielt mit dem Thema Biodiversität beschäftigen. Übergreifendes Ziel ist es, die komplexen Herausforderungen besser zu verstehen, ihnen mit geeigneten Lösungen zu begegnen und so die Entwicklung von Standards zu unterstützen. Schließlich möchte sich die KfW in die öffentliche Debatte einbringen und mit ihren Stakeholdern (Kunden, Finanzierungspartnern, Ministerien etc.) zusammenarbeiten, um die Integration des Schutzes und der nachhaltigen Nutzung der Biodiversität auf allen relevanten Ebenen zu fördern.

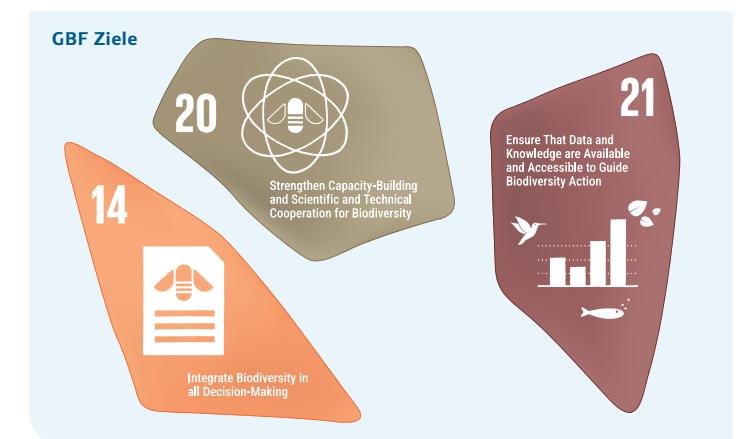
Diese Dimension weist einen engen Bezug zu den Handlungszielen 14, 20 und 21 des GBF auf. Die Maßnahmen in diesem Kontext fördern den Austausch von Infor-

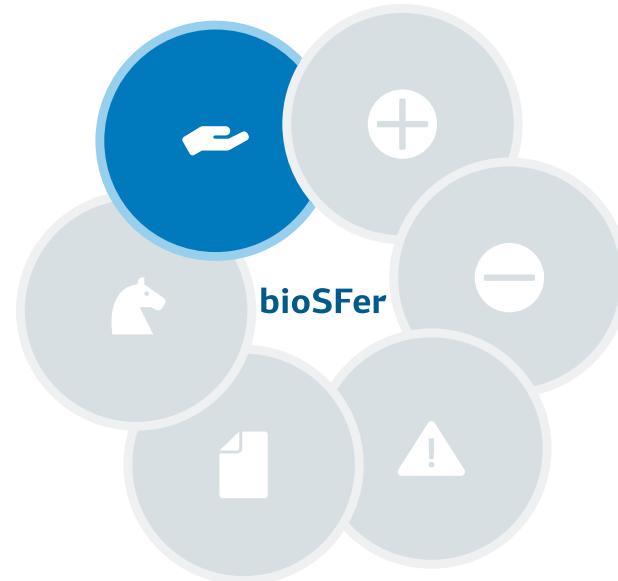


Zusammenarbeit ist zentral

Eine Bank hat durch ihre Finanzierungsentscheidungen Einfluss auf die Biodiversität. Jedoch liegt die Verantwortung für die konkrete Umsetzung von zu finanzierenden Vorhaben nicht allein bei der Bank, sondern insbesondere beim Kreditnehmer bzw. den projektverantwortlichen Akteuren. Diese stellen letztendlich eine umwelt- und sozialverträgliche Umsetzung der Vorhaben sicher. Die finanzierende Bank kann in Abhängigkeit ihrer Rolle Kunden oder Partner dabei unterstützen – beispielsweise, indem sie berät, Prozesse begleitet oder bestimmte Kriterien vorgibt. Ordnungspolitische Vorgaben für Banken oder Unternehmen können als Rahmen dienen. Letztlich ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Banken, Kreditnehmern und politischen Entscheidungsträgern erforderlich, um die Biodiversität effektiv zu schützen und zu fördern.

mationen und Wissen über verfügbare Daten und Methoden, stärken die Kommunikation, die Sensibilisierung, den Aufbau von Kompetenzen, den Technologietransfer und machen wesentliche Biodiversitätsinformationen für Entscheidungsträger zugänglich.



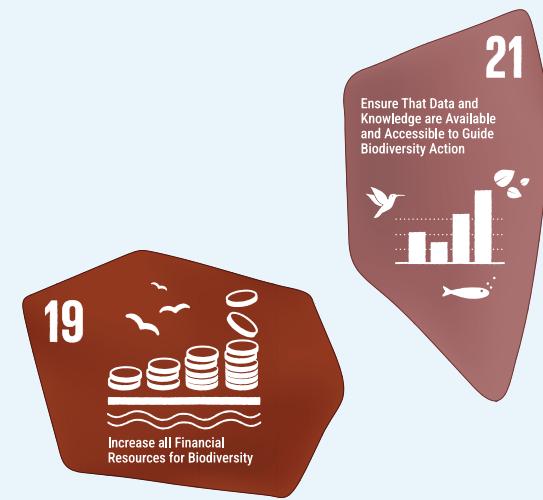
**Dimension****Unterstützung von Gesellschaft und Wirtschaft
beim transformativen Wandel**

Das GBF strebt den transformativen Wandel an, um die Vision eines Lebens im Einklang mit der Natur zu verwirklichen. Dazu bedarf es transformativer Maßnahmen in Politik und Gesellschaft, die durch das GBF angestoßen werden sollen. Ergänzend dazu sind Elemente wie transformative Bildung, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung bei allen Akteuren von zentraler Bedeutung.

Mit bioSFer möchte die KfW ihren Beitrag zum transformativen Wandel in den verschiedenen Dimensionen des Projektes ausbauen.



Mit den gesetzten Schwerpunkten knüpft diese Dimension unter anderem an die Handlungsziele 19 und 21 des GBF an: die Bereitstellung von Finanzierungsmöglichkeiten und die Mobilisierung von Privatkapital (Ziel 19) sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit durch die Teilnahme an der öffentlichen Debatte (Ziel 21).

GBF Ziele

Abkürzungen

Abkürzung	Begriff
ANK	Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz
BMUKN	Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit
CBD	Convention on Biological Diversity
CSDDD	Corporate Sustainability Due Diligence Directive
CSRД	Corporate Sustainability Reporting Directive
EBA	Europäische Bankenaufsicht
ECB	European Central Bank
ESG	Environmental, Social and Governance
ESRS	European Sustainability Reporting Standards
ESS	Environmental and Social Standards (der Weltbank)
EU	Europäische Union
GBF	Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework
IFC	International Finance Corporation
IPBES	Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
IUCN	International Union for Conservation of Nature
KPI	Key Performance Indicator
NABU	Naturschutzbund Deutschland
nbS	Nature-based Solutions
SFC	Sustainable Finance Cluster
TNFD	Taskforce on Nature-related Financial Disclosures
UNEP	United Nations Environment Programme
USVP	Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung
VfU	Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten
VÖB	Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands
WEF	World Economic Forum
WWF	World Wide Fund For Nature



Quellen

CBD (1992): Convention on Biological Diversity; Text and Annexes/Secretariat of the Convention on Biological Diversity. Text of the Convention [Link](#)

CBD (2022): The Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework, [Link](#)

Deutz et al. (2020): Financing Nature: Closing the global biodiversity financing gap. The Paulson Institute, The Nature Conservancy, and the Cornell Atkinson Center for Sustainability. [Link](#)

Díaz et al. (2015): The IPBES Conceptual Framework – connecting nature and people. Current Opinion in Environmental Sustainability 14: 1–16 The IPBES Conceptual Framework - connecting nature and people | IPBES secretariat, [Link](#)

ECB (2023): Living in a world of disappearing nature: physical risk an the implications for financial stability, Occasional Paper Series No. 333, [Link](#)

European Commission (2024): Study for a methodological framework and assessment of potential financial risks associated with biodiversity loss and ecosystem degradation – Final report, Publications Office of the European Union, 2024, [Link](#)

Günther et al. (2023): Circular Economy and Biodiversity. ETC CE Report 2023/7. European Topic Centre on Circular economy and resource use. [Link](#)

Hochkirch et al. (2023): A multi-taxon analysis of European Red Lists reveals major threats to biodiversity. PLOS ONE 18(11): [Link](#)

IPBES (2019): Global assessment report on biodiversity and ecosystem services of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services. [Link](#)

IUCN (2024): The IUCN Red List of Threatened Species. Version 2025-1. [Link](#)

Leclère / Obersteiner / Barrett et al. (2020): Bending the curve of terrestrial biodiversity needs an integrated strategy. Nature 585, 551–556 (2020). [Link](#)

Millennium Ecosystem Assessment (2005): Millennium Ecosystem Assessment, 2005. Ecosystems and Human Well-being: Synthesis. [Link](#)

NABU/BCG (2020): Wirtschaften im Einklang mit der Natur – Handlungswege zur Sicherung der Biodiversität. [Link](#)

Planetary Boundaries Science (2025): Planetary Health Check 2025, Potsdam Institute for Climate Impact Research (PIK), Potsdam Germany [Link](#)

Pörtner et al. (2021): Scientific outcome of the IPBES-IPCC co-sponsored workshop on biodiversity and climate change; IPBES secretariat, Bonn, Germany, DOI:10.5281/zenodo. 4659158, [Link](#)

Rockström et al. (2009): Planetary boundaries: exploring the safe operating space for humanity. Ecology and Society 14(2): 32. [Link](#)

TNFD (2025): Glossary, Version 3.0, [Link](#)

UNEP (2024): Global Resources Outlook 2024: Bend the Trend – Pathways to a liveable planet as resource use spikes. International Resource Panel. Nairobi. [Link](#)

United Nations et al. (2024): System of Environmental-Economic Accounting Ecosystem Accounting. Statistical Papers, Series F No. 124., [Link](#)

WEF (2020a): Nature Risk Rising: Why the Crisis Engulfing Nature Matters for Business and the Economy, [Link](#)

WEF (2020b): The Future of Nature and Business. New Nature Report II., [Link](#)

WEF (2025): Global Risk Report 2025, 20th Edition, Inside Report Global Risks Report 2025 | World Economic Forum [Link](#)

World Bank Group (2021): The Economic Case for Nature; A global Earth-economy model to assess development policy pathways, [Link](#)

WWF (2022): A Biodiversity Guide for Business, [Link](#)

WWF (2016): Living Planet Report 2016. Risk and resilience in a new era. WWF International, Gland, Switzerland, [Link](#)



Endnoten

¹ [IUCN 2024](#)

² [IPBES 2019](#)

³ [Hochkirch et al. 2023](#)

⁴ [WEF 2025](#)

⁵ [IPBES 2019](#)

⁶ [TNFD 2025](#)

⁷ [Díaz et al. 2015](#)

⁸ [CBD 1992](#)

⁹ [WWF 2016](#)

¹⁰ [Leclère/Obersteiner/Barrett et al. 2020](#)

¹¹ [Deutz et al. 2020](#)

¹² [CBD 2022](#)

¹³ [Pörtner et al. 2021](#)

¹⁴ [IIASA 2020; Leclère/Obersteiner/Barrett et al. 2020](#)

¹⁵ [CBD 2022](#)

¹⁶ [WEF 2020a](#)

¹⁷ [NABU/BCG 2020](#)

¹⁸ [World Bank Group 2021](#)

¹⁹ [Deutz et al. 2020](#)

²⁰ [United Nations et al. 2024; Millennium Ecosystem Assessment 2005; WWF 2016](#)

²¹ [WWF 2016](#)

²² [WEF 2020b](#)

²³ [WWF 2022](#)

²⁴ [WEF 2020b](#)

²⁵ [European Commission 2024](#)

²⁶ [ECB 2023](#)

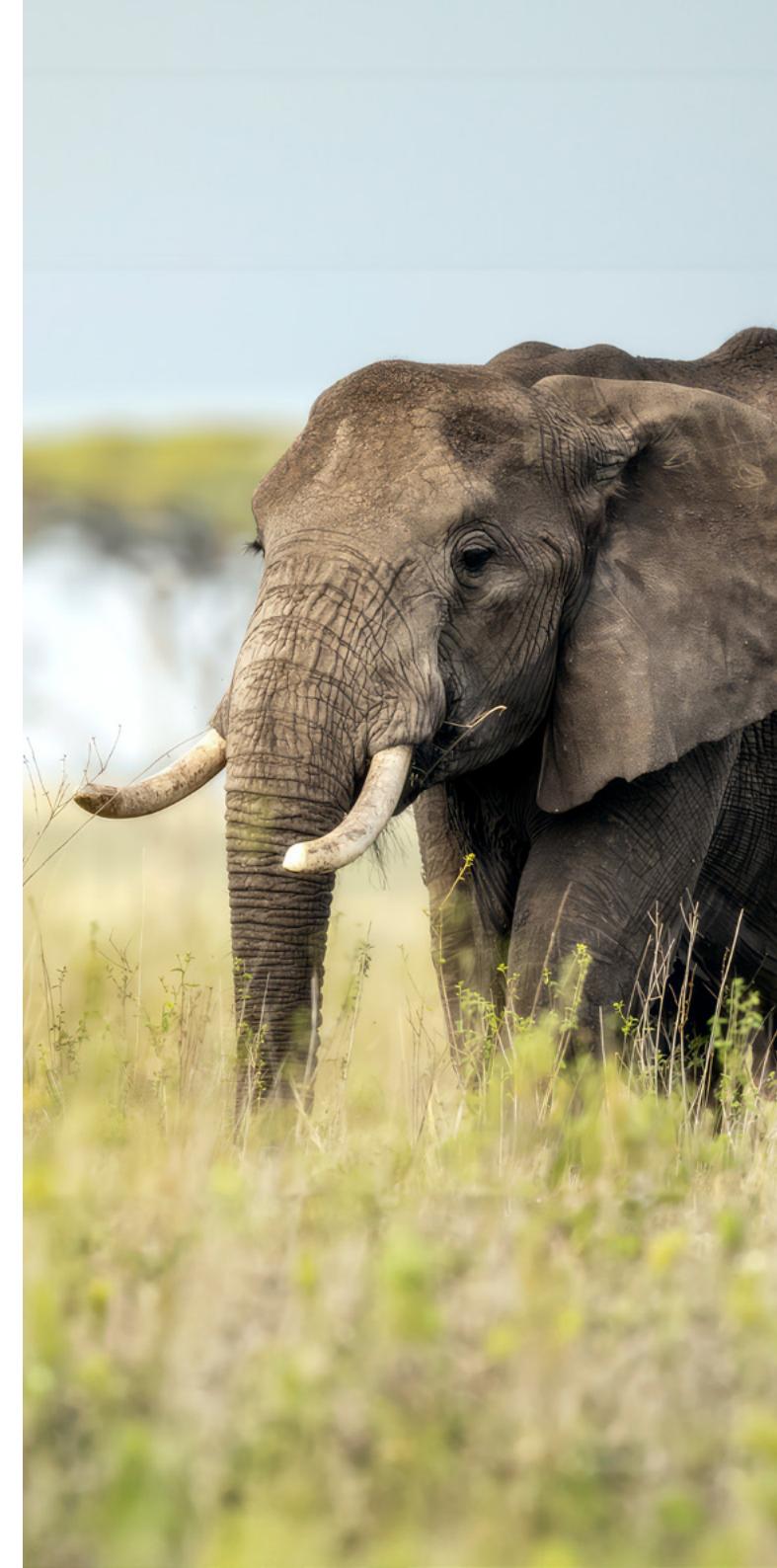
²⁷ [Pörtner et al. 2021; IPBES 2019; UNEP 2024](#)

²⁸ [Günther et al. 2023](#)

²⁹ [Rockström et al. 2009](#)

³⁰ [Planetary Boundaries Science 2025](#)

³¹ [Planetary Boundaries Science 2025](#)



Impressum

Herausgeber/Urheber

KfW Bankengruppe
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main

Telefon 069 7431-0
Telefax 069 7431-2944

www.kfw.de

nachhaltigkeit@kfw.de

Redaktion

Gesa Reese

Bildnachweis

Cover: Smileus /istockphoto.com
Seite 4: Moorland Roamer /istockphoto.com
Seite 7: Grafissimo /istockphoto.com
Seite 8: Stefan Kuerzinger /istockphoto.com
Seite 17: diegograndi /istockphoto.com
Seite 18: Aliusimago /istockphoto.com
Seite 22: Jonathan W. Cohen /istockphoto.com
Seite 25: SREM TONH /istockphoto.com
Seite 26: borchee /istockphoto.com

Stand

Oktober 2025
Änderungen vorbehalten



